
I N L A N D

Schönborn: Für Geschenk des Lebens "jeden Tag dankbar sein"	2
Wiener Erzbischof nach Krebsdiagnose: "Empfinde keine Angst"	
Theologin Polak: "Migration ist eine biblische Ur-Erfahrung"	2
Wiener Pastoraltheologin in Wiener rumänisch-orthodoxen Kirche St. Andreas: Migration zwingt die "Einheimischen" dazu, sich mit Begriff Heimat "neu zu beschäftigen"	
Bischöfe und Spitzenpolitik unterstützen "Aktion Familienfasttag"	4
"Vinzi-Pfarrer" Wolfgang Pucher wird 80	5
Deutscher Orden feierte 75er von Althochmeister Platter	6
Einzigartige Tradition: Kärntner Heilig-Haupt-Andachten beginnen	7
Kardinal Schönborn weihte Wiener Oratorianer zum Priester	7

V A T I K A N & R O M

Papst betet für Nicaragua, beklagt Attacken in Mali und Nigeria	8
Franziskus drängt Konfliktparteien in Managua "so schnell wie möglich eine friedliche Lösung zu finden" und betet für Opfer der "unmenschlichen Attentate" in Nigeria und Mali	
Papst Franziskus beklagt zunehmende Gewalt gegen Katholiken	9
US-Jesuitenzeitschrift kritisiert Papst Franziskus	9
Caritas-Direktor in Rabat: Viele Migranten bleiben in Marokko	10
Papst sendet Vertreter zur Krönung von Thailands König	10
Papst rät zu Entschleunigung beim Reisen	11

A U S L A N D

Kanada: Mann sticht während Messe auf Priester ein	11
Rektor von bekanntem St.-Josephs-Oratorium in Montreal wurde bei Angriff verletzt - 26-jähriger polizeibekannter Täter ist in Gewahrsam der Sicherheitsbehörden	
Passauer Bischof Oster hält verheiratete Priester für möglich	12
Papst nimmt Amtsverzicht von chilenischem Kardinal Ezzati an	13
77-jähriger Erzbischof von Santiago emeritiert - Ezzati wird vorgeworfen, Missbrauchsfälle vertuscht zu haben, was er aber zurückweist - Gerichte lehnte am Freitag Antrag auf Verfahrenseinstellung ab - Bischofssitze in neun von 27 Diözesen Chiles derzeit vakant	
Kardinal nach Missbrauchsskandal: Gehe "mit erhobenem Haupt"	14
Neuer Bischof in Santiago fordert Reformen nach Missbrauch	15
Vatikan überstellt Akten zu Missbrauch an chilenische Justiz	15
Streit über Wechsel von Pfarren zur neuen ukrainischen Kirche	15
Berlin: Orthodoxer Bischofskonferenz-Vorsitzender gegen Reform	16
Bischöfin: Briten und Europäer haben viel Gemeinsames	17

I N L A N D

Schönborn: Für Geschenk des Lebens "jeden Tag dankbar sein"

Wiener Erzbischof nach Krebsdiagnose: "Empfinde keine Angst"

Wien, 24.03.2019 (KAP) Nach der Öffentlichmachung einer Prostatakrebskrankung hat sich Kardinal Christoph Schönborn zu seinem Umgang mit der Diagnose geäußert. Die Erkrankung sei bei einer Vorsorgeuntersuchung und "offensichtlich in einem Frühstadium" festgestellt worden, sagte Schönborn in einem Interview der "Kronen Zeitung" (Sonntag). Die Heilungschancen bei Prostatakrebs seien gut, er selbst spüre eine "große innere Ruhe", so der 74-jährige Wiener Erzbischof. Seine Krankheit erinnere ihn an das Wesentliche: "Das Leben ist ein Geschenk, für das ich jeden Tag dankbar sein darf."

"Für mich ist es insofern nicht so dramatisch, weil ich 74 bin. Für eine junge Mutter ist eine Krebsdiagnose viel dramatischer", sagte der Kardinal. Seine eigene Erkrankung sei auch "bei Weitem nicht so dramatisch" wie bei jemandem, der etwa einen Gehirntumor oder ein rasant wachsendes Karzinom habe. "Ich muss ehrlich sagen, dass ich keine Angst empfinde. Ich freue mich, wenn ich geheilt werde, und ich freue mich, wenn ich früher oder später zum lieben Gott, in das ewige Leben gehen kann", so der Wiener Erzbischof.

Schönborn hatte am Freitag in einem kurzen Hinweis am Ende der Pressekonferenz zum Abschluss der viertägigen Frühjahrstagung der Bischofskonferenz bekannt gegeben, dass er sich wegen der Erkrankung im Mai einem chirurgischen Eingriff unterziehen müsse. Er werde sich während der mehrwöchigen Genesungsphase aus der Öffentlichkeit zurückziehen und wolle mit dem "Hinweis in persönlicher Sache" möglichen Gerüchten vorbeugen.

Ob er im Umgang mit der Krankheit für andere Menschen Vorbild sein könne, wollte der Kardinal in dem Kronenzeitungs-Interview nicht beantworten. "Das weiß ich nicht. Aber ich glaube, es ist gut, ganz unkompliziert darüber zu reden, weil es ein Teil des Lebens ist."

Er müsse sich "erst daran gewöhnen, dass da etwas in mir ist, das meinem Leben gegenüber nicht freundlich gesinnt ist, das aber dennoch zu mir gehört", so Schönborn weiter. "Sehr dankbar" sei er, dass ihn viele Menschen ihrer Gebete versichert hätten. "Und es erinnert mich, auch meinerseits für die vielen Kranken zu beten, die Tag für Tag Schwereres zu tragen haben als ich."

"Kirche glaubwürdig, wo Evangelium gelebt wird"

Weiteres Thema des Interviews war auch der Umgang mit Missbrauchsfällen in der Kirche und deren Prävention. "Kontrollstrukturen gibt es ja. Es ist nur die Frage, ob sie angewendet werden", sagte Schönborn angesprochen auf die jüngst von Pfarrer Helmut Schüller geäußerten Forderung, wonach Papst Franziskus in der Kirche eine "menschengerechte Macht-Kontroll-Struktur bauen" müsse. "Wenn wir wirklich so leben, wie es Jesus uns im Evangelium gelehrt hat, dann gibt es keinen Missbrauch", fügte der Kardinal hinzu.

Eine Kirche, die sich erneuere und reformiere müsse "am Evangelium und am Weg Jesu Maß nehmen", so Schönborn: "Überall, wo das Evangelium gelebt wird, ist die Kirche glaubwürdig. Schlimm ist es dann, wenn wir das Evangelium predigen, aber nicht leben."

Theologin Polak: "Migration ist eine biblische Ur-Erfahrung"

Wiener Pastoraltheologin in Wiener rumänisch-orthodoxen Kirche St. Andreas: Migration zwingt die "Einheimischen" dazu, sich mit Begriff Heimat "neu zu beschäftigen" - Migranten seien "Spiegel und Fenster" für "Einheimischen"

Wien, 23.03.2019 (KAP) Migration ist eine biblische Ur-Erfahrung aus der auch die Schlüsseltexte der Heiligen Schrift entstanden sind. Das

hat die Pastoraltheologin Regina Polak bei einer Veranstaltung zum Thema "Heimat und Migration" in Wien betont. Migration zwingt die

"Einheimischen" dazu, sich mit dem Begriff Heimat "neu zu beschäftigen". Denn die Migranten seien "Spiegel und Fenster" für die "Einheimischen". Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte bedeute, dass jetzt "die eine Menschheit heranwächst". Christen könnten in der Konfrontation mit dem Lebensschicksal von Migranten das Pauluswort aus dem Philipperbrief "Unsere Heimat ist im Himmel" neu entdecken.

Die an der Universität Wien lehrende Pastoraltheologin äußerte sich im Rahmen der mehrteiligen Gesprächsreihe "Miteinander für Europa", die das gleichnamige ökumenischen Netzwerk im Hinblick auf die bevorstehenden Europawahlen gestartet hat. Bei der Veranstaltung am Donnerstagabend in der Wiener rumänisch-orthodoxen Kirche St. Andreas setzte sich Polak kritisch mit dem aus dem 19. Jahrhundert überlieferten Heimatbegriff auseinander. Dieser habe zunächst der Abwehr gegen die Einflüsse der Französischen Revolution gedient und sei später mit Kultur, Sprache und Staat identifiziert worden. Zugleich habe man die jahrhundertelange Migrationsgeschichte aus dem Bewusstsein getilgt und den Heimatbegriff immer stärker zur "negativen Abgrenzung" von den "anderen" benützt. Schließlich sei die Vorstellung einer von Homogenität geprägten Heimat zur Normalität geworden.

Heute gehe es darum, einen Heimatbegriff zu entwickeln, "in dem Verschiedenheit normal ist", auch wenn sich Menschen mit dem Erlebnis der Unterschiedlichkeit schwer tun. Es gebe aber "keine angeborene Fremdenfeindlichkeit", unterstrich Polak. Es seien vielmehr die "politischen Diskurse", die zur Fremdenfeindlichkeit führen. Die Politiker hätten daher eine "enorme Verantwortung".

Positives Narrativ über Migration entwickeln

Die Pastoraltheologin plädierte dafür, ein positives Narrativ über Migration zu entwickeln. Hier seien insbesondere auch die christlichen Kirchen gefordert. Allzu oft werde Migration als "Deutungsrahmen für gesellschaftliche Veränderungen" nur negativ interpretiert. Eine positive Sicht würde es hingegen möglich machen, dass jemand "mehrere Identitäten zugleich hat", also die Identität aus dem Ursprungsland nicht aufgeben muss, um in der neuen Heimat akzeptiert zu werden.

Aus ihren Feldforschungen berichtete Polak über die Erfahrungen mit der kroatischen

katholischen Gemeinde in Österreich. Viele Menschen aus dieser Gruppe hätten noch immer das Gefühl, "Fremde zu sein". Einer der Gesprächspartner brachte die Erwartungshaltung auf den Punkt: "Wir sollen Trachten anziehen und Kolotzen tanzen". In der Beschäftigung mit dieser Gruppe sei deutlich geworden, dass der Heimatbegriff keine "Zuckerguss-Idylle" bedeutet, sondern das Teilen von heimatlichen Erinnerungen, Sehnsüchten, Schmerz und Hoffnung in der Fremde. Für die Leute aus der kroatischen katholischen Gemeinde bedeute die sonntägliche Messfeier in kroatischer Sprache und mit kroatischen Liedern "eine Stunde Heimat".

Was das Spannungsverhältnis von Heimat und Migration im konkreten Leben bedeutet, hatte zuvor der evangelisch-lutherische Altbischof Herwig Sturm im Gespräch mit vier jungen Migranten - ein Mädchen und drei Burschen aus Syrien, Ägypten und Afghanistan - deutlich gemacht. Das Mädchen ist antiochenisch-orthodoxe Christin, die Burschen sind Muslime, haben aber in katholischen und evangelischen Gruppen verständnisvolle Förderung und Aufnahme gefunden. Alle vier betreiben ernsthaft und erfolgreich ihre Berufsausbildung und haben gut deutsch gelernt. Die Situation der jungen Leute ist aber von Unsicherheit im Hinblick auf ihr Aufenthaltsrecht in Österreich gekennzeichnet.

"Miteinander für Europa"

Zum Auftakt der Veranstaltung erläuterte der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar und Pfarrer von St. Andreas, Nicolae Dura, das Bildprogramm der Ikonostase und der Fresken der Kirche. Altbischof Sturm legte das Programm der Gesprächsreihe "Miteinander für Europa" dar. "Wir wollen nicht stumm abwarten, sondern unsere Berufung zur Einheit in das Ringen um die Zukunft Europas einbringen", sagte er. Die nächste Veranstaltung findet am 27. März (19 Uhr) zum Thema "Judentum in Europa heute - der neue und alte Antisemitismus" im Wiener Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung statt. Die Abschlussveranstaltung mit dem evangelischen Bischof Michael Bünker und Parlamentariern ist am 11. April (18 Uhr) im "Haus der Europäischen Union" in Wien vorgesehen.

Am Donnerstagabend in St. Andreas überbrachte Gesandter Calin Tantaréanu von der rumänischen Botschaft in Wien die Grüße des derzeitigen EU-Vorsitzlandes. Er begrüßte die ökumenisch-christliche Initiative; gerade angesichts

der ständigen Diskussion über die Krisen Europas sei es erfreulich, dass ein Zeichen im Geist des Mottos "Einstimmen - Zustimmung - Mitstimmen"

gesetzt werde. (Weiteres Programm der Veranstaltungsreihe: www.fokolar-bewegung.at/sites/default/files/2019-mfe-mitstimmen.pdf)

Bischöfe und Spitzenpolitik unterstützen "Aktion Familienfasttag"

20. Salzburger Benefizsuppenessen der Katholischen Frauenbewegung mit Erzbischof Lackner und Landtagspräsidentin Pallauf - In der Steiermark lud Landeshauptmann Schützenhöfer in die Grazer Burg

Salzburg-Graz, 23.03.2019 (KAP) Jährlich rund 2,4 Millionen Euro an Spenden für Frauen-Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika sammelt die Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö) bei der traditionellen "Aktion Familienfasttag". In ganz Österreich finden dazu in der Fastenzeit Informations- und Bildungsveranstaltungen sowie Benefizsuppenessen statt, bei denen auch führende Persönlichkeiten aus Kirche, Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft konkrete Zeichen der Solidarität setzen. Am Freitag lud die Katholische Frauenbewegung zum 20. Salzburger Benefizsuppenessen mit Erzbischof Franz Lackner und Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf. In Graz empfing zuvor der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die Katholische Frauenbewegung aus gleichem Anlass in der Grazer Burg.

In der Salzburger Resident kredenzte Starköchin Johanna Maier für die Gäste der Benefizveranstaltung heuer eine Fischsuppe. Erzbischof Lackner rief im Beisein von u.a. Landeshauptmann-Stellvertreter Heinrich Schellhorn und Landesrätin Andrea Klambauer mit offenen Worten dazu auf, die wichtigen Dinge im Leben wieder mehr

in den Fokus zu rücken und hob die gute Arbeit Katholischen Frauenbewegung insbesondere auch in der Entwicklungszusammenarbeit hervor. "Unser Fasten, unser Verzicht wandelt nicht nur uns, sondern auch das Leben vieler Menschen zum Guten", hielt Lackner auch in seinem Hirtenwort zum traditionellen Familienfasttag fest.

Die neue Vorsitzende der kfb Salzburg, Michaela Luckmann, stellte das Vorzeigeprojekt der diesjährigen Spendenaktion, die Frauenorganisation "WODSTA" (Women Development for Science and Technology Association) in Tansania, vor. Das Projekt ermächtigt Frauen dazu, das eigene Leben zu bestimmen und gegen den Klimawandel zu kämpfen, so Luckmann.

Im Norden Tansanias wird aufgrund der unzuverlässigen und teuren Energieversorgung hauptsächlich am offenen Feuer gekocht. Das dafür benötigte Holz führt zur Abholzung der Wälder und gefährdet durch die schädliche Rauchentwicklung in den Häusern auch die Gesundheit der Menschen. "WODSTA" hilft Frauen gesundheitsschonende Öfen herzustellen und mit energiesparenden Briketts zu befeuern. Rund 180 Frauen in sechs Dörfern haben bisher ein Training im Ofenbau absolviert. Sie können nun durch die Produktion und den Verkauf solcher Öfen auch ein eigenes Einkommen erwirtschaften. Auch in Großküchen, etwa in Schulen, werden die neuartigen Öfen nach kfb-Angaben erfolgreich eingesetzt.

"Nicht so leben als gäbe es mein Morgen"

Bereits am Donnerstag empfing der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die Katholische Frauenbewegung zum traditionellen Benefizsuppenessen in der Grazer Burg. Generalvikar Erich Linhardt, der in Vertretung von Bischof Wilhelm Krautwaschl am Suppenessen teilnahm, betonte, dass die Sorge um den Anderen nicht im eigenen Umfeld aufhören dürfe, so wichtig es dort auch sei. Man müsse den Blick über die Grenzen hinaus weiten - auch auf andere Kontinente hin -, weil eben alle Menschen zusammengehören.

In Graz laden Landeshauptmann und Bischof jedes Jahr abwechselnd zum Benefizsuppenessen des Familienfasttags in die Burg oder ins Priesterseminar. Lydia Lieskonig, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Steiermark, konnte heuer auch Landtagspräsidentin Bettina Vollath, den evangelische Superintendent Wolfgang Rehner, Bischofsvikar Heinrich Schnuderl und Caritasdirektor Herbert Beiglböck begrüßen.

Landeshauptmann Schützenhöfer zeigte sich in seinen Grußworten gesellschaftskritisch: "Ich habe manchmal den Eindruck, dass der geistige Wohlstand mit dem materiellen nicht mit-

hält. Wir können nicht so leben als gäbe es kein Gestern und kein Morgen, wir brauchen Perspektiven darüber hinaus."

Zu einem weiteren Benefiz-Suppenessen laden in der kommenden Woche gemeinsam die Katholische Frauenbewegung der Diözese Eisenstadt, der burgenländische Bischof Ägidius J. Zsifkovics und Militärbischof Werner Freistetter. Schauplatz ist am Freitag, 29. März, die Martin-

Kaserne in Eisenstadt. Nach einer Andacht beginnt um 10 Uhr ein Festakt. Im Anschluss werden von der Küche der Martin-Kaserne gekochte Fastensuppen serviert. Die Militärmusik Burgenland unter der Leitung von Militärkapellmeister Hans Miertl wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen, teilte die Diözese Eisenstadt vorab mit.

"Vinzi-Pfarrer" Wolfgang Pucher wird 80

Lazaristenpater initiierte 39 "VinziWerke" für Obdachlose und Notleidende - Initialzündung war "Slum" mit Ausgegrenzten in Graz - Festgottesdienst am 31. März in Graz-St.Vinzenz

Graz, 24.03.2019 (KAP) Der weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Graz bekannte Lazaristenpater Wolfgang Pucher wird am 31. März 80 Jahre alt. Nicht umsonst wird der für sein soziales Engagement vielfach ausgezeichnete Ordensmann "Vinzi-Pfarrer" genannt: Die von ihm gegründete "Vinzenzgemeinschaft Eggenberg - VinziWerke" betreibt Einrichtungen wie "VinziDorf", "VinziNest", "VinziBus" oder "VinziShops" in Graz, Wien, Salzburg und in Hostice (Slowakei), wo von Roma-Frauen "VinziPasta" produziert wird. Aktuell sind gibt es insgesamt 39 "Vinzi"-Projekte mit dem Ziel, Bedürftigen schnell, unbürokratisch und direkt zu helfen.

Deklarierte Zielgruppe sind Vertreter der "hässlichen" Armut, also solche, deren Schicksal nicht zu Herzen gehend die Geldbörse öffnet, sondern jene Menschen, vor der sich Passanten gerne abwenden, weil sie abstoßend wirken, ja sogar Widerwillen erregen, wie es auf der Website www.vinzi.at heißt. Seit 1990 widmen sich Pfarrer Pucher und sein Team von Gleichgesinnten Alkohol- und Drogenabhängigen, Bettlern und "jenen, die sich ansonsten nirgendwo hinwenden können".

Im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress anlässlich seines bevorstehenden runden Geburtstages erinnerte sich der ungebrochen aktive Priester an die Initialzündung für seinen Einsatz vor 46 Jahren in Graz. Er sei damals Pfarrer in Graz-St. Vinzenz geworden - und mit einem "Slum" in der sonst so pittoresken steirischen Landeshauptstadt konfrontiert gewesen: Sein Hauptaugenmerk galt der "Delogiertensiedlung" in der damaligen - heute namenlosen - Heßgasse, wo in vier Häusern 800 Menschen, davon 200 Kinder, ohne Dusche, ohne Waschmaschine und

ohne Telefonanschluss unter heute unvorstellbaren Umständen lebten. Arbeitslosigkeit, Alkohol, Gewalt und Polizeieinsätze gehörten zum Alltag in dieser mit einem "Schandzaun" von der übrigen Stadt abgetrennten "Hölle von Graz", wie Pucher berichtete. Genau hier werde er gebraucht, denn das Evangelium richte sich zuallererst an die Armen, so die damalige Einsicht des jungen Pfarrers. Wobei sein priesterliches Wirken stets nie nur schöne Verkündigungsworte umfasste, sondern handfeste, konkrete Nothilfe - auch später, als er sich Obdachloser und Roma-Bettler annahm.

In der immer noch von sozial benachteiligten Grazern bewohnten Siedlung im Bezirk Lend feiert Pucher alljährlich immer noch eine vorweihnachtliche Messe - für ihn der "höchste Gottesdienst zu Weihnachten", zu dem er nachdrücklich auch Kommunalpolitiker einlädt, wie er betonte.

Auch wenn Pucher bei Themen wie Bettelverbot oder Quartierbeschaffung durchaus "lästig" sein kann, wissen viele Politiker in Graz, was die Stadt dem rührigen Kleriker verdankt. Zum Festgottesdienst an seinem Geburtstag, 31. März, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Vinzenz erwartet er Bürgermeister Siegfried Nagl ebenso wie Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer; eingeladen sind auch sein ehemaliger Studienkollege, der frühere Grazer Diözesanbischof Egon Kapellari sowie der ehemalige steirische Superintendent Hermann Miklas und rund 600 weitere Gäste.

Selbst aus armen Verhältnissen

Wolfgang Pucher wurde am 31. März 1939 in Hausmannstätten bei Graz in eine arme

Handwerkerfamilie hineingeboren, nach der Matura 1958 trat er in die Grazer Lazaristen-Kongregation ein und wurde 1963 zum Priester geweiht. Nach einer Zeit als Kaplan und Erzieher war Pucher von 1969 bis 1973 am österreichischen St. Georgskolleg in Istanbul tätig, er leitete dort das Internat für 80 moslemische Buben. Seit 2. Juni 1973 ist er Pfarrer in Graz-St. Vinzenz. 1990 entstand die Jugend-Vinzenzgemeinschaft Eggenberg, 1991 startete Pucher mit dem "Vinzibus", der jeden Abend Lebensmittelpenden an Bedürftige verteilt; 1993 folgte in Graz-St. Leonhard das "Vinzidorf", wo obdachlose Menschen eine Heimstatt in Baucontainern fanden. Ähnliche Initiativen in Grazer Bezirken und anderen österreichischen Städten folgten.

Ein besonderes Anliegen sind Pucher die Roma aus dem slowakischen Hostice, die bettelnd nach Graz kommen. Nach häufigen Vorwürfen, nur Bettler nach Graz zu importieren, startete er das Projekt VinziPasta, eine Nudelmanufaktur in Hostice, mit dem die Frauen des Ortes zuhause Geld verdienen können. Für Aufsehen sorgte

auch sein Widerstand, als im Jahre 2011 das Land Steiermark ein Bettelverbot erließ. Pucher ließ sich selbst anzeigen und unterstützte andere Angezeigte, bis 2013 das Verbot vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben wurde.

2015 überreichte ihm der damalige Sozialminister Rudolf Hundstorfer das silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich - eine von zahlreichen Auszeichnungen für den "Vinzi-Pfarrer". Bezeichnend für Pucher: Nachdem er 2012 im ESSL-Museum Klosterneuburg mit dem "ESSL Sozial Prize" für sein Lebenswerk ausgezeichnet wurde, verwendete er das Preisgeld von einer Million Euro für eine innovative Form der Wohnbetreuung Obdachloser in der Stadt Salzburg.

Zu seinem 80er lege er keinen Wert auf jegliche Formen von "Heiligsprechung", sagte er im Kathpress-Interview. Er sei ein Mensch mit vielen Schwächen. Sein und das Anliegen der Vinzenzgemeinschaft sei es, "Menschen in ihrer Not aufzuspueren und sie dort abzuholen, wo sie gerade in ihrem Leben stehen und Hilfe benötigen".

Deutscher Orden feierte 75er von Althochmeister Platter

Festgottesdienst in der Wiener Deutschordenskirche

Wien, 24.03.2019 (KAP) Den 75. Geburtstag von Althochmeister Bruno Platter feierte der Deutsche Orden am Sonntag mit einem Festgottesdienst in Wien. Unter den Konzelebranten der Messe in der Deutschordenskirche in der Singerstraße befand sich auch Hochmeister Frank Bayard. Bayard war im vergangenen Jahr zum Nachfolger Platters gewählt worden, der das Amt des Hochmeisters und Generalabts des Ordens zuvor 18 Jahre lang inne hatte und beim Generalkapitel im August 2018 aus Altersgründen nicht mehr kandidierte.

Sein 75. Lebensjahr vollendete der am 21. März 1944 in Unterinn in Südtirol geborene Platter bereits am vergangenen Donnerstag. Am Sonntag jähre sich aber auch der Taufstag des Althochmeisters zum 75. Mal, sagte der geistliche Assistent der Komturei "An Rhein und Ruhr" des Deutschen Ordens, Pfarrer Michael Dederichs, in seiner Homilie bei dem Festgottesdienst.

Christen seien durch Taufe und Firmung dazu berufen, "Verantwortung in dieser Welt und in der Kirche zu übernehmen", erinnerte Dederichs und würdigte Platters "vorbehaltlosen

Einsatz für Frohbotschaft Jesu Christi, für die Kirche und die Menschen, die zu dieser Kirche gehören - und auch darüber hinaus".

Althochmeister Platter gehört seit 1963 dem Deutschen Orden an, 1969 legte er die feierliche Profess ab und wurde am 29. Juni 1970 zum Priester geweiht. Der promovierte Kirchenrechtler war Novizenmeister in seinem Orden und Provinzökonom der "Ballei an der Etsch und im Gebirge". Vor seiner Wahl zum 65. Hochmeister des Deutschen Ordens im Jahr 2000 leitete er zudem 27 Jahre lang als Regens das Deutschordenshaus und das Studentenkonvikt "Marianum" in Bozen.

Der Deutsche Orden ist heute in Österreich, Deutschland, Italien, Slowenien, Tschechien und der Slowakei vertreten und widmet sich neben der Seelsorge vor allem der Sorge um Kranke, Behinderte und alte Menschen. Aktuell gehören der Gemeinschaft rund 100 Ordenspriester, 200 Ordensschwester und etwa 700 "Familaren" - Laienmitglieder, die sich den Ordensidealen durch ein Versprechen gegenüber dem Hochmeister verpflichten - an. Das Ordensgewand zeigt ein schwarzes Kreuz auf weißem Grund.

Niederlassungen in Österreich gibt es in Wien, Gumpoldskirchen, Wildbad, Spannberg, Palterndorf und Friesach.

Seit 1809 ist der Sitz des Hochmeisters und damit das Zentrum des Deutschen Ordens in

der Singerstraße in der Wiener Innenstadt. Damit gehört der "Ordo Teutonico" zu den wenigen kirchlichen Institutionen, deren Generaloberer seine Residenz nicht in Rom hat.

Einzigartige Tradition: Kärntner Heilig-Haupt-Andachten beginnen

Jahrhundertealte spirituelle Tradition in der Fastenzeit hat ihren Ursprung in der Klagenfurter Stadthauptpfarre St. Egid

Klagenfurt, 23.03.2019 (KAP) Mit den "Heilig-Haupt-Andachten" wird in vielen Kärntner Pfarren in diesen Tagen eine österreichweit einzigartige und jahrhundertealte spirituelle Tradition fortgesetzt. Kernstücke dieser Gottesdienste, die an mehreren aufeinander folgenden Tagen stattfinden, sind meditative Predigten mit Gedanken zur Fastenzeit, die Verehrung des dornengekrönten Hauptes Christi sowie eine besondere musikalische Gestaltung.

Ihren Ursprung haben die Andachten in der Klagenfurter Stadthauptpfarre St. Egid, wo seit 270 Jahren ein Gnadenbild des dornengekrönten Hauptes Jesu über dem Hochaltar aufgerichtet ist. In Erinnerung an die Errettung aus einer Pestepidemie wurde 1750 die Einführung einer jährlichen Andacht zum "Heiligen Haupt" beschlossen. Diese findet auch heute noch in der Zeit zwischen dem vierten Fastensonntag und dem Montag nach dem fünften Fastensonntag statt.

In St. Egid wird heuer vom 31. März bis 8. April der Wallfahrtsdirektor des Zisterzienserstifts Heiligenkreuz im Wienerwald, Stephan Neulinger OCist, die Predigten zu den "Heilig-

Haupt-Andachten" halten. Die Gottesdienste beginnen jeweils um 18.25 Uhr mit Rosenkranzgebet und meditativem Orgelspiel, um 19 Uhr wird eine Messe gefeiert. Musikalisch mitgestaltet werden die Andachten u.a. vom Kärntner Viergesang, dem Singkreis Köttmannsdorf, der Capella Trinitatis Villach und dem Domchor Klagenfurt.

Mit mehreren Äbten und dem emeritierten Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser als Prediger warten heuer die Heilig-Haupt-Andachten in der Stadtpfarre Wolfsberg auf. Zu Gast sind Altabt Gregor Henckel-Donnersmarck (Stift Heiligenkreuz, 31. März/1. April), Erzbischof Kothgasser (2./3. April), der Admonter Abt Gerhard Hafner (4. April) und Altabt Otto Strohmaier aus dem Stift St. Lambrecht (5. April). Beginn ist jeweils um 19 Uhr.

Weitere "Heilig-Haupt-Andachten" gibt es u.a. in der Stadtpfarrkirche Feldkirchen, in Gurnitz - u.a. mit dem Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke "Missio", P. Karl Wallner - oder in der Villacher Stadthauptpfarrkirche St. Jakob. Die Andachten in Villach mit P. Bernhard Vossicky OCist werden von 31. März bis 7. April (18 Uhr) auch live in "Radio Maria" übertragen.

Kardinal Schönborn weihte Wiener Oratorianer zum Priester

32-jähriger Neupriester P. Rudolf Karner ist Mitglied der "Kongregation des Oratoriums des heiligen Philipp Neri" in Wien-Landstraße

Wien, 24.03.2019 (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Sonntag in der Pfarrkirche St. Rochus in Wien-Landstraße den Oratorianer P. Rudolf Josef Karner zum Priester geweiht. Der 32-jährige Neupriester stammt aus der Bundeshauptstadt. Nach einem dreijährigen Noviziat ist er seit 2017 Vollmitglied der Wiener "Kongregation des Oratoriums des heiligen Philipp Neri". Militärbischof Werner Freistetter hatte Karner vor einem Jahr bereits zum Diakon geweiht.

"Christus will Frucht bringen in dir", sprach Kardinal Schönborn dem Neupriester in seiner Predigt in der mit Gläubigen voll besetzten Rochuskirche Mut zu. In der täglichen Eucharistiefeier könne jeder Priester dem Geheimnis des lebendigen Gottes begegnen und bekomme stets die Einladung, sich des Volkes Gottes und dessen Nöte anzunehmen.

"Du hast die Zusage, dass Christus mit Dir geht", wandte sich der Wiener Erzbischof an den

jungen Priester. "Auf diesem Felsen kannst Du Dein Leben sicher gründen und aus ihm Wasser schöpfen für Dich und für die anderen." Schönborn bezog sich dabei auf die biblischen Schriftlesungen vom Sonntag, darunter den Bericht des Mose vom brennenden - aber nicht verbrennenden - Dornbusch aus dem Buch Exodus mit der Offenbarung des Gottesnamens sowie die Stelle aus dem Korintherbrief über Christus als den geistlichen Felsen, der das Volk Gottes begleitet.

Die Oratorianer gehen auf den Heiligen Philipp Neri (1515-1595) zurück, der als "fröhlicher Heiliger" im Rom des 16. Jahrhunderts eine grundlegende Glaubenserneuerung bewirkte.

Das Oratorium kennt kein Gelübde oder Versprechen, sondern eine Grundregel des Zusammenlebens, nämlich das familiäre Zusammensein mit Beten, Musik, Lesung und Gespräch. Die Seelsorge an jungen Menschen sowie die geistliche Begleitung von Gläubigen stellen die Kernpunkte seines Apostolats dar. Weltweit gibt es mehr als 80 Gemeinschaften in 20 Ländern in Europa, Nord- und Südamerika sowie in Afrika.

Die Wiener Kongregation des Oratoriums wurde am 7. Oktober 1978 errichtet. Seit 1979 hat das Oratorium seinen Sitz in der Pfarre St. Rochus im 3. Wiener Gemeindebezirk. Der Kongregation gehören aktuell elf Priester und Kleriker an.

V A T I K A N & R O M

Papst betet für Nicaragua, beklagt Attacken in Mali und Nigeria

Franziskus drängt Konfliktparteien in Managua "so schnell wie möglich eine friedliche Lösung zu finden" und betet für Opfer der "unmenschlichen Attentate" in Nigeria und Mali

Vatikanstadt, 24.03.2019 (KAP) Papst Franziskus hat die Konfliktparteien in Nicaragua zum einem raschen erfolgreichen Abschluss des seit 27. Februar laufenden, aber immer wieder unterbrochenen nationalen Friedensdialogs aufgerufen. "Ich begleite die Initiative mit meinen Gebeten und ermutige die Parteien, so schnell wie möglich eine friedliche Lösung zum Wohle aller zu finden", sagte der Papst am Sonntag nach dem Mittagsgebet im Vatikan mit Blick auf die "schwere Krise" in dem mittelamerikanischen Land.

Zuletzt waren die Gespräche zwischen der Regierung von Staatspräsident Daniela Ortega und der Opposition in den vergangenen Tagen nach der Inhaftierung von Demonstranten erneut unterbrochen worden. Der päpstliche Nuntius in Managua, Erzbischof Waldemar Somermertag, versucht - ebenso wie ein Sondergesandter der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) - eine Vermittlerrolle einzunehmen.

Vor etlichen Tausend Menschen auf dem Petersplatz beklagte Franziskus auch die neuerliche Gewalt in Westafrika und erinnerte an die Opfer der "unmenschlichen Attentate" in Nigeria und Mali. "Der Herr nehme diese Opfer auf, heile

die Verwundeten, tröste die Angehörigen und bekehre die grausamen Herzen", sagte Franziskus.

Bei einem Überfall auf ein Dorf in Zentral-Mali am Samstag kamen nach Angaben des Senders BBC mehr als 130 Menschen ums Leben. Dem Bericht zufolge waren die Angreifer als Angehörige der Volksgruppe der Dogon gekleidet. Ziel seien Angehörige der Fulani gewesen, denen Verbindungen zu militanten Islamisten nachgesagt werden.

In Nigeria ereigneten sich in den vergangenen Wochen mehrere bewaffnete Angriffe vor allem im zentralen Bundesstaat Kaduna. Dabei starben nach Medienberichten mehrere Dutzend Menschen. Als Täter gelten vor allem Angehörige des Hirtenvolks der Fulani.

Die katholische Bischofskonferenz Nigerias warnte nach einer Welle von Gewalt im Umfeld der Präsidentschaftswahlen vom 23. Februar vor der Gewöhnung an eine "Kultur des Todes". Die Regierung erscheine "hilflos angesichts einer so beschämenden Tragödie", erklärten die Bischöfe zum Ende ihrer Frühjahrsvollversammlung am 16. März.

Papst beklagt zunehmende Gewalt gegen Katholiken

Franziskus verweist bei sonntäglichem Mittagsgebet auf dem Petersplatz auf im Vorjahr stark gestiegene Anzahl getöteter Kirchene Mitarbeiter und spricht in Anspielung auf die Hinrichtung Jesu von einem "zeitgenössischen Kreuzweg"

Vatikanstadt, 24.03.2019 (KAP) Papst Franziskus hat Gewalt gegen katholische Geistliche und Laien weltweit beklagt. Im vergangenen Jahr seien 40 Missionare getötet worden, fast doppelt so viele wie 2017, sagte er bei seinem Mittagsgebet am Sonntag auf dem Petersplatz in Rom. In Anspielung auf die Hinrichtung Jesu sprach er von einem "zeitgenössischen Kreuzweg". Darin liege auch ein Ansporn, mit Mut den Glauben an Christus zu bekennen. Dieser habe "Hass und Gewalt am Kreuz für immer durch seine Liebe besiegt", so der Papst.

Nach einer Statistik des vatikanischen Missionspressedienstes "Fides" kamen 2018 weltweit 40 katholische Kirchenmitarbeiter gewaltsam ums Leben; 2017 waren es 23. Erfasst werden Tötungsdelikte unabhängig von der Motivation. Viele der Getöteten seien bei Raubüberfällen oder Einbrüchen ums Leben gekommen, hieß es. Bei den Opfern handelte es sich laut "Fides" um 35 Priester, einen Seminaristen und vier Laien.

Der 24. März wird in der katholischen Kirche seit 1993 als Gedenktag für ermordete Mis-

sionsmitarbeiter begangen. Das Datum bezieht sich auf den salvadorianischen Erzbischof Oscar Romero, der am 24. März 1980 wegen seines Einsatzes für Arme am Altar erschossen wurde.

Gottes Geduld nicht unbegrenzt

Angesichts der laufenden Fastenzeit rief Franziskus beim Angelus-Gebet auch zu Abkehr von Egoismus und "spiritueller Unfruchtbarkeit" auf. "Die Gelegenheit zur Umkehr ist nicht unbegrenzt", sagte er. Die Chance zur Bekehrung könne auch für immer verloren gehen. "Wir können uns auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen, dürfen sie aber nicht missbrauchen", betonte Franziskus.

Jeder müsse sich vom Ruf zur Umkehr angesprochen fühlen und etwas in seinem Leben ändern, sagte der Papst. "Zugleich müssen wir die Geduld Gottes nachahmen, der darauf vertraut, dass jeder wieder aufstehen und weitergehen kann. Er löscht die kleine Flamme nicht aus", sagte der Papst.

US-Jesuitenzeitschrift kritisiert Papst Franziskus

Innerkirchlich einflussreiche Publikation beklagt fehlende Transparenz im Umgang mit Bischöfen und Kardinälen, die des Missbrauchs Minderjähriger oder der Untätigkeit angesichts von Missbrauchsvorwürfen beschuldigt werden

Washington, 23.03.2019 (KAP/KNA) Das in den USA herausgegebene Jesuiten-Magazin "America" hat Kritik am Umgang des Papstes mit der Missbrauchskrise geübt. In einem Leitartikel der aktuellen Ausgabe beklagt die innerkirchlich einflussreiche Publikation fehlende Transparenz im Umgang mit Bischöfen und Kardinälen, die entweder des Missbrauchs Minderjähriger oder der Untätigkeit angesichts von Missbrauchsvorwürfen in ihrem Zuständigkeitsbereich beschuldigt werden.

"Beides, das Verfahren und die Kommunikation müssen verbessert werden, um das Vertrauen des Gottesvolks wiederherzustellen", heißt es in dem Meinungsbeitrag der Herausgeber. Dieser wirft einen Blick auf das unter-

schiedliche Vorgehen von Papst Franziskus mit den Beschuldigungen und Verurteilungen in den Fällen der Kardinäle Theodore McCarrick (USA), George Pell (Australien) und Philippe Barbarin (Frankreich). Auch die unterschiedlichen Antworten des Papstes auf die Rücktrittsgesuche der meisten chilenischen Bischöfe bewerteten die America-Herausgeber kritisch. Franziskus habe nicht öffentlich erklärt, warum er einige Rücktritte angenommen habe, andere aber nicht. Dieses Verfahren sei nicht geeignet, das Vertrauen in die Kirche wiederherzustellen.

"America" beklagt, dass unter Papst Franziskus bisher keine klaren Regeln etabliert worden seien, kirchenrechtliche Verfahren gegen Bischöfe transparenter zu gestalten. Deshalb hänge

vieles von persönlichen Entscheidungen des Papstes selber ab. "Es gibt kein einheitliches Verfahren für diese Fälle."

Das Magazin ruft in Erinnerung, dass der Vatikan bei der US-Bischofskonferenz im November 2018 in letzter Minute intervenierte, um zu verhindern, dass diese eigene Regeln beschließt. Zur Begründung hieß es seinerzeit, die amerikanischen Bischöfe sollten der Weltkirche nicht vorgehen. Insbesondere nicht dem Bischofstreffen im Vatikan zur Missbrauchskrise, das dann im Februar 2019 tagte, ohne jedoch klare Beschlüsse zu fassen.

"Ein in die Länge gezogener und undurchsichtiger Prozess verstärkt bloß die Sorge, dass die Kirche immer noch mehr daran interessiert

ist, sich selber zu schützen als diejenigen, die unter dem Missbrauch leiden", kritisieren die Autoren.

Es sei beunruhigend, dass selbst professionelle Beobachter nicht in der Lage seien, "zu verstehen, was in den Hallen des Vatikan passiert". Es bräuchte klare Führung, die sagt, gegen welche Bischöfe ermittelt wird und "welche Person oder welche Vatikan-Behörde für die nächsten Schritte in dem Prozess zuständig ist". Wenn Entscheidungen getroffen seien, müssten diese klar kommuniziert werden.

Der Leitartikel gilt unter Analysten als bemerkenswert, weil Papst Franziskus selbst aus dem Jesuitenorden stammt und die offiziellen Jesuiten-Publikationen ihn stets unterstützen.

Caritas-Direktor in Rabat: Viele Migranten bleiben in Marokko

Marokko sei nicht mehr nur Transitland Richtung Europa, sondern selber auch Zielland für Menschen aus dem subsaharischen Afrika auf der Suche nach einem besseren Leben - Papst trifft bei Marokko-Besuch in einer Woche auch Migranten

Rabat, 24.03.2019 (KAP/KNA) Immer mehr Migranten, die aus afrikanischen Ländern nach Marokko kommen, zieht es nach den Worten eines Caritas-Experten nicht weiter nach Europa. Inzwischen sei Marokko nicht mehr nur Transitland, sondern selber auch Zielland für Menschen aus dem subsaharischen Afrika auf der Suche nach einem besseren Leben, sagte der Caritas-Direktor der marokkanischen Hauptstadt-Erzdiozese Rabat, Hannes Stegemann, im Interview der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

"Verglichen mit Ländern wie Mali, Senegal, Elfenbeinküste oder Guinea ist das Königreich viel weiter entwickelt. Für Westafrikaner ist es ein Sprung in die bessere Welt, viele sagen sich: 'Erstmal nach Marokko und dann sehen wir weiter'", so Stegemann. Ein Problem sei allerdings die hohe Arbeitslosigkeit unter jungen Marokkanern, weshalb viele von ihnen ihrerseits nach Europa auswandern wollten.

Nach Angaben des Deutschen Stegemann leben derzeit schätzungsweise 50.000 illegale Migranten aus afrikanischen Ländern in Marokko. Die Caritas betreue in den großen Städten jährlich 8.000 bis 10.000 dieser Menschen, sagte Stegemann. Seit Italien die zentrale Mittelmeerroute für Bootsflüchtlinge geschlossen hat, ist der Seeweg von Marokko nach Spanien immer wichtiger geworden.

Am 30. und 31. März besucht Papst Franziskus Marokko. Am ersten Tag seiner Reise wird das Kirchenoberhaupt auch in Rabat in einer diözesanen Caritas-Einrichtung Station machen und dort mit Migranten und Mitarbeitern der Hilfsorganisation zusammentreffen.

Kathpress-Themenpaket mit allen Meldungen und Hintergrundberichten zur Marokkoreise von Papst Franziskus abrufbar unter www.kathpress.at/PapstinMarokko

Papst sendet Vertreter zur Krönung von Thailands König

Kardinalstaatssekretär Parolin reist im Mai zur formellen Thronbesteigung von König Rama X.

Vatikanstadt, 23.03.2019 (KAP) Papst Franziskus entsendet den vatikanischen Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin als persönlichen Vertreter zu

den Krönungsfeierlichkeiten des thailändischen Königs Rama X. vom 4. bis 6. Mai. Das teilte das vatikanische Presseamt am Samstag mit. Als

Kardinalstaatssekretär ist Parolin ranghöchster Vertreter des Heiligen Stuhls nach dem Papst und zugleich dessen Chefdiplomat.

Maha Vajiralongkorn Bodindradebayavarangkun folgt unter dem Thronnamen Rama X. auf seinen Vater Bhumibol Adulyadej, der am 13.

Oktober 2016 starb. Nach einer 50-tägigen Trauerzeit nahm Vajiralongkorn die Herrschaft an. Die formelle Thronbesteigung sollte erst nach der Feuerbestattung des Vaters stattfinden. Diese erfolgte am 26. Oktober 2017.

Papst rät zu Entschleunigung beim Reisen

Franziskus: Im Gegensatz zu Massentourismus steht "langsamer Tourismus" für Qualität

Vatikanstadt, 23.03.2019 (KAP) Papst Franziskus hat sich für entschleunigten Tourismus ausgesprochen. "Wenn ich eine Stadt besuche, darf ich nicht nur die Denkmäler kennenlernen, sondern sollte mir auch ihre Geschichte bewusst machen, wie ihre Bürger leben, vor welchen Herausforderungen sie stehen", sagte der Papst im Vatikan vor Mitgliedern einer katholischen Organisation für Jugendreisen am Freitag. Im Gegensatz zu Massentourismus stehe ein "langsamer Tourismus"

für Qualität, Solidarität und Nachhaltigkeit, sagte der Papst.

Ein Reisen, das nicht den Gesetzen des Konsums folge oder ein bloßes Aufhäufen von Erlebnissen ziele, könne die Begegnung zwischen Menschen und Territorien fördern und gegenseitigen Respekt wachsen lassen. Dieser Stil helfe auch, "jeden Moment des Alltags anders und bewusster zu leben", so der Papst.

A U S L A N D

Kanada: Mann sticht während Messe auf Priester ein

Rektor von bekanntem St.-Josephs-Oratorium in Montreal wurde bei Angriff verletzt - 26-jähriger polizeibekannter Täter ist in Gewahrsam der Sicherheitsbehörden

Montreal, 23.03.2019 (KAP) Ein katholischer Priester ist während eines Gottesdienstes in Kanadas größter Kirche, dem St.-Josephs-Oratorium in Montreal, niedergestochen worden. Während der auch von einem Fernsehsender live übertragenen Morgenmesse stürmte ein Mann am Freitag in der Krypta der Basilika plötzlich auf den 77-jährigen Kirchenrektor Claude Grou zu und stach mit einem spitzen Gegenstand mehrmals auf ihn ein, bevor anwesende Gottesdienstteilnehmer eingreifen konnten.

Der Priester befindet sich im Krankenhaus, wurde laut Angaben von Polizei und Kirche aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der laut Medienberichten 26-jährige polizeibekannt Täter, der nach der Tat nicht flüchtete, sondern re-

gungslos im Altarraum stehen blieb, ist in Gewahrsam der Sicherheitsbehörden. Über seine Motive liegen bislang keine Erkenntnisse vor.

Der kanadische Premierminister Justin Trudeau bezeichnete die Tat auf Twitter als "schrecklichen Angriff" und wünschte dem attackierten Priester eine rasche Genesung.

"Wir alle sind schockiert über den Gewaltakt, der an einem dem Frieden gewidmeten Ort stattgefunden hat", erklärte Montreals Erzbischof Christian Lepine auf der Website seiner Diözese. Gleichzeitig dankte er Polizei, Sanitätern und Gemeindemitgliedern für ihr Eingreifen. "Ich ermutige alle, ins Gebet einzustimmen und ruhig zu bleiben."

Passauer Bischof Oster hält verheiratete Priester für möglich

Aachener Bischof Dieser will an "Zölibat als Lebensform" festhalten

Bonn, 23.03.2019 (KAP/KNA) Der Passauer Bischof Stefan Oster schließt eine Veränderung der Zölibatsregeln für katholische Priester nicht aus. Es sei zwar die Lebensform Jesu und daher ein großer geistlicher Schatz, für den es sich zu kämpfen lohne, sagte Oster im Interview der "Passauer Neuen Presse" (Samstag). Er wolle auch die Priester, die mit der Lebensform kämpften, nicht demotivieren. Doch "wenn die allermeisten Priester sagen würden: Das ist in dieser Zeit und Gesellschaft nicht mehr lebbar, dann wird's schwierig".

Der Bischof betonte, es könne bei dieser Frage keinen Alleingang der katholischen Kirche in Deutschland geben. "Aber es könnte sich etwa abzeichnen, dass Rom in dieser Frage offener wird." Er wies auch auf die anstehende Amazonas-Synode im Oktober im Vatikan hin. Oster rechnet damit, dass dabei auch über "viri probati" diskutiert wird. Dabei handelt es sich um verheiratete "bewährte Männer", die schon lange eine Gemeinde leiten und dann auch zu Priestern geweiht werden könnten.

Der Zölibat sei kein Dogma, so der Bischof. "Anders als bei der Sexualmoral ist da mehr Spielraum drin, und der Papst hat schon ermutigt, hier nach neuen Wegen zu fragen." Mit Verweis auf die Ostkirchen, wo es zölibatär lebende Priester neben verheirateten gibt, sagte Oster, dass in der Fläche die verpflichtend ehelos lebenden Priester vermutlich verschwinden würden. Diese seien dann eher im Kloster anzutreffen. "Der Bischof in der Ostkirche ist immer ein Zölibatärer, da haben sie es beibehalten, deshalb ist das auch immer ein Mönch."

An "Zölibat als Lebensform" festhalten

Der "Zölibat als Lebensform" solle "auf jeden Fall" erhalten werden, sagte auch der Aachener Bischofs Helmut Dieser im Interview der "Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten" (Samstag). Der Zölibat sei "keine negative Auflage, kein Zwang". Er sei eine "biblische Lebensform in der Nachfolge Jesu, ein Charisma".

Sollte es "irgendwann" keine Priester mehr geben, die dies wählen wollten, "müssen wir nach geeigneten verheirateten Männern Ausschau halten", betonte der Bischof. "Außerdem gibt es ja verheiratete katholische Priester - in den Ostkirchen oder wenn ein protestantischer oder anglikanischer Geistlicher zum Katholizismus konvertieren." Dieser sagte, dass auch ein homosexueller Mann den Zölibat versprechen und leben könne.

Sexualität eine positive Gabe

Auf die Frage, ob er es für richtig halte, dass die katholische Kirche an der Ablehnung der künstlichen Empfängnisverhütung festhalte, sagte Dieser: "Das kann ich nicht mit Ja oder Nein beantworten. Sexualität ist eine positive Gabe, die zu dem gehört, was jeden von uns als Person ausmacht. Davon ausgehend, können wir in Einzelfragen zu neuen Auffassungen kommen."

Die Weitergabe des Lebens durch Mann und Frau sei etwas sehr Kostbares und Großes, sagte der Bischof. Dazu gehöre "verantwortete Elternschaft und damit Familienplanung und damit auch Empfängnisregelung".

Dieser sagte: "Wenn Eltern von drei Kindern ein viertes nicht verantworten können und zu einer künstlichen Methode greifen, müssen wir das differenzierter als bisher wahrnehmen. Das katholische Lehramt hat die Entwicklung der Moralthologie - über das Naturrechtsdenken hinaus - in den letzten Jahren nicht ausreichend wahrgenommen." Das müssten die Bischöfe in dem jetzt beschlossenen synodalen Prozess tun. "Ich hoffe sehr, dass wir da weiterkommen."

Hintergrund der Aussagen ist der "verbindliche synodale Weg" zur Erneuerung und Veränderung der Kirche, den die katholischen Bischöfe in Deutschland bei ihrer jüngsten Vollversammlung beschlossen haben. Dabei sollen Themen wie Zölibat und Sexualmoral nicht ausgeklammert werden, kündigte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Kardinal Reinhard Marx an.

Papst nimmt Amtsverzicht von chilenischem Kardinal Ezzati an

77-jähriger Erzbischof von Santiago emeritiert - Ezzati wird vorgeworfen, Missbrauchsfälle vertuscht zu haben, was er aber zurückweist - Gerichte lehnte am Freitag Antrag auf Verfahrenseinstellung ab - Bischofssitze in neun von 27 Diözesen Chiles derzeit vakant

Vatikanstadt, 23.03.2019 (KAP) Der im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche in Chile unter Druck stehende 77-jährige Kardinal Ricardo Ezzati Andrello hat die Leitung seiner Erzdiözese Santiago abgegeben. Papst Franziskus habe den Amtsverzicht angenommen, teilte der Vatikan am Samstag mit. Als Übergangsleiter ernannte der Papst den Kapuziner Celestino Aos Braco, bislang Bischof von Copiapo in Nordchile.

Der dem Salesianerorden angehörende Kardinal Ezzati wurde im Jänner 77 Jahre alt; mit 75 müssen katholische Diözesanbischöfe dem Papst ihren altersbedingten Rücktritt anbieten. Allerdings ist es gerade bei Kardinälen nicht unüblich, dass der Papst den angebotenen Rücktritt erst später annimmt.

Missbrauchsoffer werfen Ezzati wie auch seinem Vorgänger im Amt des Erzbischofs von Santiago, Kardinal Francisco Errazuriz, seit Jahren vor, Missbrauchstäter geschützt und die Aufklärung verschleppt zu haben. Ezzati wies dies stets zurück.

Am Freitag lehnte ein Gericht in Santiago de Chile Ezzatis Antrag auf Einstellung eines Verfahrens im Zusammenhang mit gegen ihn erhobene Anschuldigungen zurück, wie das Portal "Vatican News" (Samstag) berichtete. Demnach hat der Kardinal seine Anwälte gebeten, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden, um eine Erklärung abzugeben und alle gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten zu erledigen. Nach chilenischen Medienberichten geht es dabei u.a. um den Fall des Ex-Kanzlers der Erzdiözese Santiago, Oscar Munoz Toledo, dem Missbrauch vorgeworfen wird und der im Sommer 2018 festgenommen worden ist.

Kardinal Ezzati betonte in der Vergangenheit mehrfach seine Schuldlosigkeit. "Ich bin sicher, dass ich die Justiz niemals behindert habe, und als Bürger werde ich meiner Pflicht nachkommen, alle Informationen zu liefern, die zur Aufklärung der Tatsachen beitragen", erklärte er etwa im Juli vergangenen Jahres.

Ezzati stammt aus Italien, ging aber bereits 1959 nach Chile und trat dort ins Noviziat

der Salesianer Don Boscos ein. 1996 macht ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Valdivia, 2010 wurde er auf Ernennung von Papst Benedikt XVI. Erzbischof von Santiago de Chile. Franziskus nahm Ezzati 2014 ins Kardinalskollegium auf.

Neun von 27 Diözesen nun ohne Bischof

Der vom Papst zum Übergangsleiter der Erzdiözese Santiago de Chile ernannte Celestino Aos Braco wurde am 6. April 1945 im spanischen Artaiz geboren und trat mit 18 Jahren in den Kapuzinerorden ein. Nach seiner Priesterweihe studierte er Psychologie in Barcelona und in Santiago de Chile. In Chile war er unter anderem an Kirchengerechten tätig. Papst Franziskus ernannte ihn am 25. Juli 2014 zum Bischof von Copiapo.

Der Sitz des Erzbischofs von Santiago ist mit dem Rücktritt von Ezzati und ohne die Ernennung eines regulären Nachfolgers rechtlich gesehen vakant. Als Übergangsleiter nimmt Aos zwar im wesentlichen die Rechte und Pflichten eines Ortsbischofs wahr, handelt als "Apostolischer Administrator" aber als Stellvertreter des Papstes, also auch in enger Anbindung an Rom.

Papst Franziskus hatte zur Aufarbeitung des Missbrauchsskandals im Vorjahr einen Sondergesandten nach Chile geschickt und die gesamte Chilenische Bischofskonferenz in den Vatikan gebeten. Einschließlich Kardinal Ezzati nahm Franziskus seither den Rücktritt von acht Bischöfen an. Außerdem entließ er zwei im Ausland lebende emeritierte chilenische Bischöfe wegen Missbrauchsfällen aus dem Klerikerstand.

Mit der Einsetzung Bischof Aos als Apostolischer Administrator in Santiago sind aktuell neun der 27 chilenischen Diözesen und Prälaturen vakant und mit einem Apostolischen Administrator besetzt. Es handelt sich um San Felipe, Valparaiso, Santiago, Rancagua, Talca, Chillan, Osorno, Puerto Montt und die Hauptstadt-Erzdiözese Santiago. Schon seit 2017 ist auch der Bischofssitz von Valdivia vakant seit Ignacio Ducasse als Erzbischof nach Antofagasta wechselte.

Kardinal nach Missbrauchsskandal: Gehe "mit erhobenem Haupt"

Missbrauchskrise für nun emeritierten Erzbischof von Santiago de Chile, Ezzati, "zweifellos der größte Schmerz" während seiner Amtszeit - Jedoch sei "jede Anzeige angegangen" worden - Opfer: Kardinal steht für "Kultur des Missbrauchs und der Vertuschung"

Santiago, 24.03.2019 (KAP) Der von der Leitung der Erzdiözese Santiago in Chile zurückgetretene Kardinal Ricardo Ezzati sieht mit Blick auf seinen Umgang mit Missbrauchsfällen keinen Grund zur Reue. Er gehe "mit erhobenem Haupt", sagte der 77-Jährige am Samstag vor Journalisten in Santiago. Alle Anzeigen, die bei der von ihm eingerichteten diözesanen Meldestelle eingegangen seien, seien untersucht worden oder würden noch untersucht.

Zum Vorwurf, er habe übergriffige Priester gedeckt und die Aufklärung behindert, sagte der Kardinal, es reiche nicht, jemanden der Vertuschung zu bezichtigen; "man muss es auch beweisen". Ezzati sagte: "Ich stehe mit hoch erhobenem Haupt da, sicher, dass meine Unschuld bewiesen werden wird."

Ezzati äußerte sich auch zu einem gegen ihn laufenden Ermittlungsverfahren. Er habe von der Staatsanwaltschaft Unterlagen zu den betreffenden Fällen verlangt; diese lägen noch nicht vollständig vor. Vorerst mache er von der Möglichkeit zu schweigen Gebrauch, die das chilenische Recht ihm biete. "Im geeigneten Moment werde ich sprechen", so Ezzati.

Zur Missbrauchskrise unter seiner neunjährigen Diözesanleitung sagte Ezzati, sie sei "zweifellos der größte Schmerz während dieser Zeit" gewesen. Jedoch sei "jede Anzeige angegangen" worden; jetzt müsse man das Urteil der Justiz abwarten.

Ezzati betonte, seine Entpflichtung als Erzbischof folge dem Kirchenrecht, nach dem jeder Bischof mit Vollendung des 75. Lebensjahres gehalten sei, dem Papst den Rücktritt anzubieten. Er habe mit Franziskus mehrfach gesprochen. Ezzati sagte, er sei dem Papst "sehr dankbar" für die Ernennung eines Übergangsleiters.

Der Vatikan hatte am Samstag mitgeteilt, dass der 74 Jahre alte Bischof und Kapuzinerpater Celestino Aos die chilenische Hauptstadt-Erzdiözese übergangsweise im Auftrag des Papstes leiten soll. Aos selbst sprach in einer Erklärung von einer "Überraschung".

Prominente Missbrauchsoffer in Chile bekundeten indes nach dem Rücktritt von Ezzatis

als Erzbischof von Santiago ihre Hoffnung auf einen neuen Kurs in der katholischen Kirche. Der Kardinal stehe für alles, was sie über Jahre bekämpft hätten, "besonders die Kultur des Missbrauchs und der Vertuschung", erklärten Juan Carlos Cruz, James Hamilton und Jose Andres Murillo per Twitter. Diese Kultur habe "unzählige Leben beschädigt und zerstört".

Die drei Männer, die als Jugendliche von einem Priester in Chile sexuell missbraucht worden waren, hatten jahrelang vergeblich eine innerkirchliche Aufklärung gefordert. Nachdem im Jänner 2018 der Skandal aufgebrochen war, bat Papst Franziskus sie eine Woche lang zu Gesprächen in den Vatikan und leitete drastische Änderungen ein.

Die drei schrieben, der am Samstag ernannte Übergangsleiter der Erzdiözese Santiago, Celestino Aos, solle "den Mut und die Stärke haben, eine Kultur zu schaffen, die die Opfer in den Mittelpunkt stellt, die schutzbedürftigen Menschen". Die chilenische Gesellschaft verdiene Religionsvertreter, die den Menschenrechten verpflichtet seien. Dies gelte besonders für die Rechte "von Jungen, Mädchen, Heranwachsenden und allen, die Gott in dem Vertrauen suchen, dass sie in Kirchen und religiösen Gemeinschaften sicher sind".

Ezzati werde sich nun vor der Justiz für jeden ihn betreffenden Fall verantworten müssen und "hoffentlich im Gefängnis dafür büßen", sagte Cruz auch in einem Interview mit der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am Wochenende. Der von Papst eingesetzte Apostolische Administrator Bischof Aos, stehe vor einer "sehr schwierigen Aufgabe". Er müsse die Kirche erneuern, für Einheit im Klerus sorgen und sicherstellen, dass die Geistlichen sich "um Missbrauchsoffer, Arme, all jene kümmern, die von Ezzati und seinen Kameraden marginalisiert wurden". Cruz betonte, er betrachte die Entwicklung optimistisch. "Ich unterstütze, was der Papst unternehmen will, und bete für den neuen Administrator", sagte Cruz.

Neuer Bischof in Santiago fordert Reformen nach Missbrauch

Es gelte "Wege der Wahrheit und des Lebens zu suchen und nach vorne zu schauen", so der vom Papst ernannte Apostolische Administrator Bischof Celestino Aos

Santiago, 23.03.2019 (KAP) Der neue Übergangsführer in der von einem Missbrauchsskandal erschütterten chilenischen Erzdiözese Santiago, Celestino Aos, hat den Opfern seine besondere Zuwendung zugesichert und die Gläubigen um Hilfe bei einer Transformation der Kirche gebeten. Eine Erneuerung der Hierarchie reiche nicht aus, schrieb der 74-jährige Bischof und Kapuzinerpater in einem Grußwort am Samstag. Er selbst sei von seiner Ernennung überrascht worden.

Papst Franziskus hatte am gleichen Tag den Rücktritt von Kardinal Ricardo Ezzati ange-

nommen, der seit 2010 an der Spitze der Erzdiözese stand. Missbrauchopfer werfen dem 77-jährigen vor, Täter gedeckt und eine Aufarbeitung behindert zu haben, was er bestreitet.

Aos, bislang Bischof von Copiapo in Nordchile, betonte, jetzt sei nicht die Stunde von Verurteilungen, sondern der Zusammenarbeit. Es gelte "Wege der Wahrheit und des Lebens zu suchen und nach vorne zu schauen", so der Kapuziner. Beim Erneuerungsprozess müssten die Gläubigen sich aktiv in einer "synodal geprägten Kirche" engagieren.

Vatikan überstellt Akten zu Missbrauch an chilenische Justiz

Staatsanwaltschaft in dem südamerikanischen Land ermittelt derzeit gegen 219 Kirchenmitarbeiter wegen Missbrauchs

Santiago de Chile, 24.03.2019 (KAP) In laufenden Missbrauchsverfahren in Chile hat der Vatikan mehrere Akten an die Staatsanwaltschaft in Santiago überstellt. Es handle sich um eine "Teilantwort" auf ein Rechtshilfeersuchen vom August 2018, teilte die Justizbehörde laut chilenischen Medien mit. Demnach gingen am Freitag mehr als 20 Dokumente im Gesamtumfang von über 200 Seiten ein. Bei den Verfahren geht es um mutmaßliche Sexualdelikte von Klerikern und anderen Kirchenmitarbeitern.

Wie die Medien weiter unter Berufung auf Justizangaben berichteten, ermittelt die chilenische Staatsanwaltschaft derzeit in 158 Fällen gegen 219 Kirchenmitarbeiter wegen Miss-

brauchs. Bei den mutmaßlichen Opfern gehe es um 241 Personen, von denen 123 zum Zeitpunkt der Tat minderjährig waren.

Juan Carlos Cruz, der als Jugendlicher von einem Priester in Chile sexuell missbraucht wurde und den aktuellen Skandal maßgeblich ins Rollen brachte, hatte erst jüngst Verständnis für die Nicht-Übersendung vatikanischer Akten an die chilenische Staatsanwaltschaft geäußert. Manche Personen hätten sich den päpstlichen Sondergesandten anvertraut und wollten nicht, dass ihre Fälle vor der ordentlichen Justiz ausbreitet würden, sagte Cruz der chilenischen Zeitschrift "La Segunda" (Freitag). Dies sei "schrecklich, aber zu respektieren".

Streit über Wechsel von Pfarren zur neuen ukrainischen Kirche

Moskautreue ukrainische Kirche wirft Politikern und Behörden Beteiligung an "illegalen" Übernahmen von Kirchengemeinden vor

Kiew, 23.03.2019 (KAP/KNA) In der Ukraine sorgt der Wechsel von Pfarren der moskautreuen orthodoxen Kirche zur neuen eigenständigen (autokephalen) Kirche des Landes für Ärger. Die dem Moskauer Patriarchat unterstellte ukrainisch-orthodoxe Kirche warf am Freitag Politikern und

Behörden eine Beteiligung an "illegalen" Übernahmen von Kirchengemeinden vor. Drohungen und Einschüchterungen seien "bestimmt nicht der Weg, der uns zur Einheit führt", sagte ihr Oberhaupt, Metropolit Onufrij (Berezowskij).

Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko solle die unzulässige Einmischung von Kommunalverwaltungen in Kirchenangelegenheiten stoppen, forderte Onufrij laut deutscher Katholischer Nachrichten-Agentur (KNA) bei einer Begegnung des Gesamtukrainischen Rates der Kirchen und Religionsgemeinschaften mit dem Staatsoberhaupt in Kiew. "Das wird die Konflikte zwischen den Menschen beenden." Zugleich betonte er, dass bislang nur 42 Pfarren den Übertritt zur neuen Kirche beschlossen hätten. Die von ukrainischen Medien genannte Zahl 450 sei falsch.

Für den Übertritt müssen jeweils mindestens zwei Drittel der Gemeindemitglieder stim-

men. Die moskautreue ukrainisch-orthodoxe Kirche zählt rund 12.000 Pfarren - fast doppelt so viele Gemeinden wie die neue eigenständige "Orthodoxe Kirche der Ukraine". Letztere war im Dezember auf Initiative von Poroschenko und dem Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel, gegründet worden. Zu ihr schlossen sich das 1992 entstandene Kiewer Patriarchat und eine kleinere Kirche zusammen, die sich bereits vor rund 100 Jahren vom Moskauer Patriarchat abgespalten hatte.

Berlin: Orthodoxer Bischofskonferenz-Vorsitzender gegen Reform

Griechisch-orthodoxer Metropolit Augoustinos stellt sich gegen Vorschläge russisch-orthodoxer Bischöfe zur Änderung der orthodoxen Zusammenarbeit in Deutschland

Berlin, 23.03.2019 (KAP/KNA) Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augoustinos Labardakis, hat Vorschlägen der russisch-orthodoxen Bischöfe zur Änderung der orthodoxen Zusammenarbeit in Deutschland eine Absage erteilt. Die 2010 gegründete Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) sei ebenso wie die übrigen elf weltweit existierenden Gremien dieser Art "nicht unsere eigene Erfindung und auch kein willkürlich eingesetztes Organ des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel", erklärte Augoustinos, der Vorsitzende der OBKD ist, nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am Freitag in Bonn.

Zuvor hatten die beiden russischen Diözesanbischöfe in Deutschland, Erzbischof Mark Arndt (Russische Auslandskirche) und Erzbischof Tichon Zajcev (Moskauer Patriarchat) in Offenen Briefen Vorschläge zur Änderung der bisherigen Zusammenarbeit der Bischöfe gemacht. Hintergrund ist der Konflikt innerhalb der Orthodoxie über die Ukraine-Frage. Das Moskauer Patriarchat hatte im September 2018 die kirchliche Gemeinschaft mit Konstantinopel aufgehoben und seinen Geistlichen die Mitarbeit in allen Gremien unter Vorsitz eines Vertreters des Patriarchats von Konstantinopel untersagt.

Der in Berlin residierende Erzbischof Tichon hatte deshalb eine Satzungsänderung der OBKD vorgeschlagen und dafür plädiert, "die Frage einer regelmäßigen Rotation bzw. der freien Wahl des Vorsitzenden" zu prüfen. Im Februar hatte Erzbischof Mark den OBKD-Mitgliedern eine Wiederaufnahme des Dialogs vorgeschlagen - allerdings außerhalb ihrer Strukturen.

Augoustinos bewertete die Vorschläge als "prinzipiell anachronistisch, ekklesiologisch utopisch und darüber hinaus auch praktisch nicht durchführbar". Die Gründung der Bischofskonferenzen in der orthodoxen Diaspora sei das Ergebnis eines 2009 gemeinsam und einstimmig gefassten Beschlusses der orthodoxen Kirchenführer bei einer Panorthodoxen Konferenz in Chambesy bei Genf. "Hinter diesen Beschluss kann man nicht zurück", betonte der Metropolit.

Bei einer Rotation oder freien Wahl des Vorsitzenden gäbe es "Mitglieder erster und zweiter Klasse in der OBKD, solche, die an allen Sitzungen teilnähmen, und andere, die bestimmte Vorsitzende und die von ihnen geleiteten Sitzungen ablehnten", fügte er hinzu. Zugleich würdigte er das Bemühen seiner russischen Amtsbrüder für die Einheit der Orthodoxie.

Bischöfin: Briten und Europäer haben viel Gemeinsames

Anglikanische Bischöfin von London bei Gottesdienst in Berlin: Brexit-Debatte legt tiefe Spaltungen in Gesellschaft offen

Berlin, 24.03.2019 (KAP/KNA) Wenige Tage vor dem ursprünglich geplanten Brexit am 29. März hat die anglikanische Bischöfin von London, Sarah Mullally, Gemeinsamkeiten von Briten und Europäern unterstrichen. "Wir sollten erkennen, dass wir mehr Gemeinsames als Trennendes besitzen", sagte sie am Sonntag laut Predigtmanuskript im evangelischen Berliner Dom.

Die Debatten über den Brexit bedeuteten, dass viele Londoner mit einem tiefen Gefühl der Unsicherheit lebten. "Tiefe Spaltungen in unserer Gesellschaft wurden offengelegt, und nun sind wir mit einem andauernden politischen Prozess konfrontiert, der eine weitere Vertiefung dieser Spaltungen riskiert", sagte Mullally. "Es gab wenige Phasen in unserer Lebenszeit, die polarisierender und beunruhigender waren."

In der Predigt erinnerte die Theologin an die biblische Erzählung von Kain und Abel: Sie stehe dafür, dass Menschen schon von Anfang an "unsere nächsten Menschen von uns weggestoßen haben". Damals gab es "keinen Gruppendruck, niemand anderen zu beeindrucken, kein Geld oder Land zu reklamieren." Vielmehr sei da eine Person gewesen, die auf eine andere eifer-

süchtig geworden sei. "Die Schrift sagt uns, dass dies von Anfang an unser Kampf war."

Christen seien aber berufen, "dem Beispiel Gottes zu folgen, als geliebte Kinder den Weg der Liebe zu gehen, so wie Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat, als genehmes Opfer vor Gott." Christen seien aufgefordert, jedermann die Liebe Gottes zu zeigen - Briten wie Europäern.

"Unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, verlangt von uns nicht nur, mitfühlend zu sein, sondern es fordert uns anzuerkennen, dass andere, einschließlich unserer Feinde, die Überbringer von Mitgefühl zu uns sein können", sagte Mullally. "In unserem Mitgefühl müssen wir die Gegenseitigkeit erkennen, so dass beide Seiten den Wert darin finden."

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und die Diözesen London und Chichester der anglikanischen Kirche von England pflegen offiziell partnerschaftliche Beziehungen. Am 31. März will der Berliner evangelische Bischof Markus Dröge nach London reisen, um in der St. Pauls Cathedral im Gottesdienst zu predigen.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	